

Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 49.

Brieg, den 3. December 1819.

Berleger Wohlfahrt. Redacteur Boyßen.

V e r s p ä t e t.

Herr G. Hazelinus und sein wahrhaftes
Zeugniß.

Herr G. Hazelinus hat in No. 46. des hiesigen Bürgerfreundes den Verfasser der biographischen Skizze über den verstorbenen Musikdirector Preibisch einer Verläumdung bezüchtigen wollen. Der Angegriffene fühlt sich durch meine nachstehende Erklärung der Mühle überhoben, irgend etwas zu seiner Vertheidigung beizubringen.

Herr G. Hazelinus selbst hat das Benehmen der in Rede stehenden Seite während der Krankheit, so wie bey der Bestattung des verstorbenen Musik-Directors Preibisch nicht allein gegen mich, sondern auch gegen einige meiner Freunde laut getadelt, und dieß will ich dem Herrn G. Hazelinus vor Gericht eidlich nachweisen.

Conrad.

Es geschieht nichts Neues unter den Sonnen.

In No. 136. der schlesischen Zeitung vom 17. Nov. dieses Jahres heißt es in einer Anzeige aus Paris:

Bei einer Feuersbrunst, die dieser Tage hier ausbrach, machte Herr Launay von seiner neuen, auf der Ausstellung zu sehen gewesenen Löschmaschine, die hiedraulische Tonne von ihm genannt, zum erstenmale Gebrauch, 2c.

Es ist erweislich, daß nicht Herr Launay in Paris der erste Erfinder dieser Löschmaschine ist; denn schon zu Anfang des 18ten Jahrhunderts wurde in Augsburg von einem Silberstecher eine dergleichen Löschmaschine erfunden und auch mit guten Success probirt.

Anzeiger dieses ist im Besiz einer Beschreibung, zur Verfertigung einer dergleichen Löschmaschine oder Feuerlöschende Tonne, und hat vor beinahe vierzig Jahren Gelegenheit gehabt, nicht allein bey Verfertigung einer dergleichen Maschine hilffliche Handleistung zu thun, sondern auch einer Probe, die damit gemacht wurde, selbst beizurohnen. Letzteres geschah in einem von Brettern verschlagenen und oben bedecktem Viereck, ohngefähr funfzehn Fuß lang, eben so breit und etwa neun Fuß hoch. Dieses Behältniß wurde inwendig an den Seiten mit Stroh, dürrem Holze Reisigt und trockenem Holze ausgefüllt. An zwey gegen einander gesetzten Seiten wurden Defnungen als Thüren gelassen, an den andern zwei Seiten kleinere Defnungen als Fenster. Das Stroh u. s. w. angezündet, und da inwendig alles in vollen Flammen stand, die Maschine hineingeschoben. In Zeit von
nichts

nicht gar zwei Minuten thut die Maschine ihre Wirkung, und zwar mit einem Effect, daß nur wenige Funken an dem stark bebrannten Holze zu sehen waren.

Da nun eine dergleichen Feuerlöschende Maschine bey einer brennenden Stube, Kellers, oder eines andern Behältnisses, wo brennbare oder leicht entzündende Sachen aufbewahrt werden, ihren Zwecken gänzlich entspricht, so würden in solchen Häusern und nahe an dergleichen, eine solche Maschine vorräthig zu haben, wohl sehr zweckmäßig seyn, zumal da selbe bey einem entstehenden Feuer in Zeit von fünf Minuten zur künftigen Anwendung in Stand gesetzt werden kann. S.

Die belohnte Treue.

(Fortsetzung.)

Dier Wochen waren denn so vergangen. Teltord hatte mit Julien oft Arm in Arm im Garten gelustwandelt, allmählich waren sie vertrauter und herzlicher gegen einander geworden, sie hatte seine geheimsten und leisesten Wünsche ausgespührt, und auf eine Art befriedigt, die gar keine Aussicht zu verrathen schien, er hatte ihre schöne Seele ganz kennen gelernt wie sie war, sein Vater drang nicht weiter in ihn, sondern fragte ihn nur zuweilen: nun wie ist dir, lieber Wilhelm? Er hatte von seinem Vater erfahren, daß Julie seine Liebe zu Karollinen wisse und ehre, da gingen

sie einst beide im Garten und es begann folgendes Gespräch.

Teltow. Also übermorgen schon wollen Sie uns verlassen, liebe Cousine.

Julie. Ja, wir müssen wohl, denn wir haben Sie schon zu lange belästigt.

Teltow. Des Belästigens wegen, dünkte ich immer, sie setzten den Tag unsrer Trennung noch einige Wochen weiter hinaus.

Julie. Das kann doch Ihr Ernst nicht seyn, lieber Cousin.

Teltow. Wie so?

Julie. Sie müssen sich wohl nach unsrer Abreise herzlich sehnen, da wir Ihnen vier Wochen geraubt haben, die Sie besser verlebt hätten, ohne uns.

Teltow. Kränken Sie mich nicht, liebe Julie. Sie wußten, wie froh mir die Tage in Ihrer Gesellschaft verfloßen sind, Sie sagten das nicht.

Julie. Schmeicheln Sie nicht, lieber Teltow.

Teltow. Nein, Julie. Wie glücklich würden wir seyn, wenn ich Karolinen vergessen könnte.

Julie. Das sollen sie um meinerwillen nicht. Ja ich würde sie weniger hochachten, als ich thue, wenn Sie sie eher vergessen hätten oder jemals ganz vergessen könnten. Ihre Liebe zu Karolinen macht Sie mir theurer als Sie glauben.

Teltow. Wie aber, wenn ich Karolinen wieder sähe?

Julie. So ist sie die Ihre, und ich suche mich zu trösten.

Göttliches Mädchen! sprach Teltow, küßte ihr die Hand, seufzte und brach das Gespräch ab.

Julie reiste mit ihrer Mutter an dem bestimmten Tage wirklich ab, und es floßen beim Abschiede auf beiden Seiten unverstellte Thränen. Die Trennung hatte in beiden Gefühle aufgeregt, die ihm den Abschied wirklich bitter und schwer machten. Teltow hatte versprechen müssen, Julien mit seinem Vater bald zu besuchen; allein dazu war er durchaus nicht zu bewegen, und hatte immer Ausflüchte. Da er immer nicht kam, so erhielt Teltows Vater nach einem Vierteljahre von Juliens Mutter einen Brief, worin sie ihnen meldete, es habe sich für Julien ein annehmlicher Freier gefunden, und da sein Sohn sich immer noch nicht erklärt habe, so bäte sie ihn in Juliens Namen um seine redliche und ungezwungne Erklärung, damit sie wüßte, woran sie wäre. Lieber gäbe sie seinem Sohne allerdings ihre Hand, wenn aber der sie ausschläge, so müßte sie sie jenem geben, da sie mit ihm nicht unglücklich zu werden hoffe. Sie bäte also dringend um seine baldigste Erklärung, damit sie wisse, woran sie wäre, und was sie zu thun oder zu lassen hätte.

Teltow gab seinem Sohne diesen Brief, und bat ihn, sich endlich zu entschließen, und sein Glück nicht von sich zu stoßen. Wilhelm las und kämpfte einen harten Kampf. Schweigend und mit einer Thräne im Auge reichte er seinem Vater den Brief wieder hin. Der Tag und die folgende Nacht war fürchterlich für ihn. Morgens darauf sagte er zu seinem Vater: Guter Vater! ich will Julien nehmen, da mir Gott meine Karoline genommen hat? aber anstatt aller Antwort, dächte ich, wir reisten, wenn es Ihnen gefällig wäre,

wäre, morgen selbst zu ihr, und brächten ihr mündlich die Antwort. Mit inniger Freude drückte Teltow seinen Sohn ans Herz und sprach: Gott belohne und segne dich für diesen Entschluß! Du wirst gewiß mit Julien glücklich seyn, und sie wird dir den Verlust deiner Karoline reichlich ersetzen. Schwerlich! seufzte Wilhelm in seinem Herzen dabei; doch machte er alle Anstalten zur Reise, und setzte sich mit seinem Vater am andern Morgen in den Wagen und fuhr ab.

Sein Vater war ungemein heiter, und suchte ihm aufzumuntern, so viel er konnte. Je näher aber Wilhelm dem Wohnorte seiner Julie kam, desto banger und beklommener schlug ihm das Herz. Er mußte alle seine Fassungskraft zusammennehmen, um keinem armen Sünder ähnlich zu sehen, den man zum Richtplatze führt. Die Bitterung war schon etwas kühl, denn es war im unfreundlichen Herbste, als er zu Julien fuhr, aber ihm war so heiß in dem Wagen, als wenn er in der brennendsten Sonnenhitze führe.

Der Wagen rollte auf den Schloßhof, und Julie sprang ihm mit ihrer ängstlich trippelnden Mutter entgegen und riß ihn beinahe vor Freuden aus dem Wagen heraus und verschlang ihn mit Küffen. Ja sie schien so ausgelassen lustig zu seyn, daß er seine sanfte, bescheidene Julie gar nicht kannte, und immer verlegener ward. Sie bekümmerte sich nach einer anständigen Verbeugung und freundlichen Willkommen um den Vater fast gar weiter nicht, sondern führte Wilhelmen auf das Zimmer und küßte ihn nach Herzenslust. Da dies alles noch nichts half, und ihn, anstatt zu erheitern noch verlegener und niedergeschlagener machte, sagte sie endlich:

Nun Herr Bräutigam, Sie finden mich zwar in meinem Neglige, und müssen mich nehmen, wie Sie mich finden, weil Sie sich nicht angemeldet haben, aber sagen Sie mir doch, was Sie mir für ein Bräutigamsgeſicht mitbringen? Wenn Sie ſo als Ehemann ſeyn wollen, ſo möchte einem wahrhaftig bange werden. Sie ſehen mir ja ſo ängſtlich und betreten aus, als wenn ſie den Kopf hergeben ſollten? Sind Sie krank? Oder haben Sie unterwegs ein Unglück gehabt? Reden Sie doch! Oder ſind ſie etwa gekommen, um mir in ſelbſt eigener hoher Perſon den Korb zu bringen? —

Wie könnte ich das, verſetzte Teltow, ich bin durch ihre Güte ſo betäubt und beſchämt, daß ich —

Nun wenn es Liebesangſt iſt, erwiderte Julie, ſo mag es noch hingehn, ſonſt — Aber ſetzen ſie ſich doch endlich einmal und erholen Sie ſich — damit ſie das ängſtliche Angſtgefühl verlieren! Ich müßte mich ja zu Tode ſchämen, wenn Sie jemand ſo bey mir fände.

Unterdessen hatten ſich beide Eltern herzlich und freundlich empfangen und kamen nach in das Zimmer. Julie holte einige Erfrüſchungen und nöthigte ihre lieben Gäſte ſo artlig dazu, daß ſie ihr die Bitte nicht abſchlagen konnten, ſondern annehmen mußten. Unter Dankſagung und Bezeugung der Freude über den unerwarteten angenehmen Beſuch, hatte der junge Teltow einige Gläſer Wein und Stückchen Kuchen verzehrt, und Juliens Heiterkeit und Laune hatte unvermerkt ſeine Angſtlichkeit verſcheucht. Die Unterredung war herzlich und traulich geworden, als auf einmal der Bediente einen Brief dem jungen Teltow überreichte, mit
beu

dem Zusatz, ein fremder Bothe habe ihn gebracht. Teltow konnte nicht begreifen, wie man ihn hier suche, und betrachtete das Siegel und die Aufschrift etwas genau. Er ward blaß und zitterte; denn er kannte die Hand, doch erbrach er den Brief hastig und las:

Lieber, bester Teltow!

Tragen Sie kein Bedenken Julien ihre Hand zu geben. Sie ist ein edles Mädchen und wird sie gewiß unendlich glücklich machen. Ich habe keine Rechte und Ansprüche auf ihr Herz, die ich geltend machen könnte, so viel Sie auch auf das meinige haben. Nur um das eine bitte ich sie noch: Vergessen sie mich nicht ganz, da die edle Julie das nicht von ihnen fordert. Empfangen Sie nochmals meinen wärmsten und innigsten Dank, für alles, was ich Ihnen schuldig bin, und die Versicherung meiner heiftesten, unaussprechlichsten Liebe. Leben Sie wohl und beglückt, wie Ihr edles Herz es verdient, und wie von Herzen wünschet
Ihre

ewig treue Karoline W.

Sie lebt! sie lebt! rief Teltow, sprang vom Stuhle auf, und drehte sich dreimal im Kreise mit dem Briefe in der Hand in der Stube herum. Karoline lebt, Vater freuen sie sich, o Gott, Karoline! Karoline.

So heiße ich nicht, versetzte Julie schalkhaft, die sich an diesem Anblicke unaussprechlich geweidet und ihn nur gewünscht hatte. Dann ging sie auf ihn zu, nahm ihn beim Arm und sagte mit verstelltem Ernst:
Karo-

Karolinen müssen Sie mir nicht mehr nennen, wenn Sie nicht wollen, daß ich böse und eifersüchtig werden soll. Zeltow konnte sich vor Freuden gar nicht halten und drückte und küßte seinen Vater und sprang abwechselnd in der Stube umher. Dieser wußte gar nicht, wie ihm geschah, und was er aus der ganzen Sache machen sollte. Er fürchtete in der That für den Verstand seines Sohnes, und vielleicht nicht ohne Grund, denn ein Verliebter soll wirklich seinen Verstand nicht ganz haben oder brauchen, wie man sagt, stand also auf, und führte seinen Sohn bey Seite mit den Worten: Lieber Wilhelm besinne dich, wo du bist, und was du machst. Solche Märchen sind nirgends übler angebracht, als hier! Bei Gott, mein Vater, sie lebt, und muß hier im Hause seyn, versetzte Wilhelm, ging traulich auf Julien los, und sprach: Liebe Julie, Sie wissen, wo meine Karoline ist, führen Sie mich zu ihr. Bei diesen Worten ward Julie weich, und konnte sich nicht länger halten. Thränen flossen ihr die Wangen herab, und sie hustete. Auf einmal öffnete sich die Seitenthüre, und — Karoline trat auf dieses gegebene Zeichen herein und sank ihrem Zeltow in die Arme. Diese Scene für die Liebenden und Umstehenden zu beschreiben, wage ich nicht, sondern überlasse es dem Leser, sie zu fühlen. Julie, die standhafte, Julie, die bisher alles gethan hatte, was man von ihr fordern konnte, hielt sich doch für stärker, als sie war. Sie ward von ihrem Gefühle bei dieser Scene überwältigt und entfernte sich am ersten, um sich in der Stille ausweinen zu können.

Da ich die gute, so lange vergeblich gesuchte Caroline für meine Leser gleichsam habe aus den Wolken fallen oder vom Himmel herabregnen lassen, indem sie zur Seitenthüre hereingetreten, und auf Juliens gegebenes Zeichen ihrem Zeltow in die Arme gesunken ist; so bin ich doch auch davon Rechenschaft zu geben und ihre Geschichte nachzuholen schuldig. Jedermann weiß aber, daß nun die liebe Hochzeit, der gewöhnliche Wunsch aller Ehelustigen, nicht gar fern mehr ist, also will ich es auch ganz kurz machen.

Der Beschluß folgt.

D r u c k f e h l e r .

No. 48. Seite 461 vorlegte Zeile: Räume statt
Bäume.

A n z e i g e n

A u f f o r d e r u n g.

In Verfolg des Publikandi vom 26sten May v. J., nach welchem die Militair- und Civil-Pensionairs, in den nicht abgetreten gewesenen Provinzen der Monarchie, wegen ihrer Rückstände aus der Zeit vom 1ten September 1806 bis Ende Februar 1809 befriedigt, auch die Rückstände solcher Pensionen berichtet werden sollen, welche auf die Provinzial-Fonds in dem ehemaligen Süd- und Neustpreußen, Neuschlesien, und dem, durch den Tilsiter Friedensschluß abgetreten gewesenen Theile von Westpreußen, angewiesen waren, insofern die Empfänger vor dem 1sten August 1810 in die diesseitigen Staaten zurückgekehrt sind,

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 24sten v. M. für alle diejenigen Pensionairs vom Civil und Militair, oder deren zur Erhebung berechnigte Erben, welche sich, der bisherigen Aufforderungen ungeachtet, mit ihren Ansprüchen auf vorgedachte Pensionrückstände nicht gemeldet haben, einen Präclussions-Termin auf den 1sten Januar k. J. unter der Verwarnung zu bestimmen geruht haben, daß nach Verlauf dieser Frist keine dergleichen Forderung weiter gehört, vielmehr das Verfahren gänzlich abgeschlossen werden solle. Diese Bestimmung findet auch auf die, seit 1806 rückständigen amts-hauptmannschaftlichen Besoldungen, Anwendung. Hiernach haben bis zu jenem Termin die Civil-Pensionairs, so wie die Empfänger amts-hauptmannschaftlicher Besoldungen, oder deren zur Erhebung berechnigte Erben, die dem Herrn Geheimen Ober-Finanz-Rath Friedel, Scharnstraße No. 1., die Empfänger der Militair-Pensions-Rückstände

stände aber bey dem Königlichem Departement für die Invaliden, ihre Liquidationen und Legitimationen einzureichen, widrigenfalls sie sich die Folgen der Präclusion selbst bezumessen haben. Zugleich wird jedoch bevorwortet, daß wegen der nothwendigen Prüfung der Liquidationen und Legitimationen nicht sogleich nach deren Eingang, sondern erst nach und nach Zahlung erfolgen kann, und die einzelnen Empfänger dies ruhig zu erwarten haben, um so mehr, als wegen Beschleunigung dieses Geschäfts überhaupt das Erforderliche angeordnet worden ist. Um übrigens allen künftigen Zweifeln wegen gehöriger Anmeldung der Pensionsrückstände vor dem Präclusions-Termin vorzubeugen, wird über deren Eingang dem Anmeldenden eine kurze Notiz zu ihrer Legitimation ertheilt werden.

Berlin, den 8ten July 1819.

Ministerium des Schatzes und für das Staats-
Creditwesen.

(gez.) Pottum.

Vorstehende Aufforderung, wegen rückständigen Pensionen, wird dem Publikum hiermit zur Nachricht und Achtung bekannt gemacht. Brieg, den 24. Nov. 1819.

Königl. Preuß. Pöltzen-Directorium

Im Auftrage. Schmeling.

Bekanntmachung.

Alle Tanzlustbarkeiten wegen der eingetretenen Adventszeit, vom 7ten bis 25ten December c., beide Tage mit eingerechnet, müssen eingestellt werden.

Brieg, den 1. December 1819.

Königl. Major und Com-
mandeur des Füsilier-
Bataillons Hochl. 11ten
Linien-Infanterie-Reg.
und Ritter ic.

Königl. Pr. Polizei-Di-
rectorium
im Auftrage Schmeling.

v. Linsingen.

Litterarische Anzeige.

Der Herr Regierungs-Rath von Reifewitz und der Herr Hofrath Falkenberg in Berlin, letzterer im hohen Ministerium des Innern und der Polizey, haben die Herausgabe einer Schrift unter dem Titel: „Allgemeines Polizey-Archiv für Preussen“ — unternommen. Dieses seit 1817, im Format der Annalen der innern Staatsverwaltung, und in vierteljährlichen Heften, gegen einen Preis von vier Rthl. jährlich, erscheinende allg. Polizey-Archiv, enthält alle seit 1808 erlassenen Polizey-Gesetze und Verordnungen, übersichtlich geordnet; daher dieses Werk für Behörden und mit der Sicherheitspflege beauftragte Beamten, Polizey-Districts-Kommissarien und Polizey-Scholzen, als besonders nützlich zu empfehlen ist. Der Plan und das erste Heft dieser Schrift, können beliebigen Falls auf dem hiesigen Polizey-Amte eingesehen, auch bey demselben Abonnements-Erklärungen von Auswärtigen in portofreien Briefen, abgegeben werden. Brieg, den 10. Nov. 1819.

Königl. Preuss. Polizey-Directoryum.

Im Auftrage. Schmeling.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß auf hohe Königl. Regierungs-Genehmigung für die Stadtkämmerey hieselbst ein Oeberufer- und Lagergeld vom 1. Decbr. d. J. an, am Oeberthor und an der Salzablage erhoben werden wird, wovon der Tariff bey den Einnehmern Dietrich am Oeberthore und Riemermeister Heinze an der Salzablage ausgehangen ist.

Brieg, d. 16. Novbr. 1819

Der Magistrat.

Danksagung.

Beym letzten Einwerben in das löbliche Ritter- und Bürgermittel haben einige Wohlthäter unsere Armen-Casse mit Einem Rthl. Courant-Werth bedacht, wofür wir ihnen hiermit herzlichsten Dank sagen.

Brieg, d. 15. Nov. 1819. Die Armen-Direction.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Briesg macht hierdurch bekannt, daß das am Klinge sub No. 16. gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 4200 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremptorio den 24ten Februar 1820. bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremptorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Briesg, den 12. August 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preussische Land- und Stadtgericht zu Briesg macht hierdurch bekannt, daß das auf der polnischen Gasse sub No. 121 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 900 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 9 Wochen und zwar in termino peremptorio den 29ten Decbr. a. c. Vormittags 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremptorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Briesg, den 30ten Septbr. 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekannt:

B e k a n n t m a c h u n g.

C. F. W. Paßig aus Berlin empfiehlt sich zu diesem Markte mit seinem Lager fremder und Berliner Fabrikwaaren, als: Singhams aller Art, von zwei einem halben Groschen an bis vierzehn Groschen pro Elle, gedruckte Cambrics von fünf Groschen bis vier und zwanzig Groschen pro Elle, dergleichen Tücher in allen Größen, kleine seidene Tücher, große und kleine Merinos-Tücher, gewirkte Merinos, feine und gedr. Manchester, Vorten, moderne Hosenträger, Türkische und andere moderne Westen, Bombassin-Westen, Cambray, Bazstart, Mull und brochirte Kleiderzeuge, Gagen aller Art, französischer Batist, Gardinen-Mouffelin, ganzer und Halb-Pique, so wie dergleichen abgepaßte Decken und gewirkte Fuß-Teppiche, Tüll und glatte Petinets, ächtes Eau de Cologne, feine Seifen, und mehrere dergleichen Artikel zu den billigsten Preisen. Sein Logis ist auf dem Ringe in No. 15. neben dem goldenen Kreuz.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Gemeinde zu Briesen will 216 Stück starke Eichen, sowohl zu jeder Art Nutz- als auch Brennholz anwendbar, meistbietend und zwar auf dem Stamme verkaufen. Die Verkaufs-Termine sind jeden Mittwoch vom 1ten December an gerechnet. Sollte Jemand die Bäume vorher besichtigen wollen, so sind die Ortsgerichte erbötig, den Tag vor dem Kaufs-Termine selbige zu zeigen. Zu mehrerer Bequemlichkeit der Käufer hat die Gemeinde festgesetzt, daß die Eichen ganz nach dem Willen der Käufer erst bis zu Weihnachten 1820 abgefahren seyn dürfen. Derjenige Käufer, welcher eins bis 9 Stück Bäume erstehet, zahlt den Betrag des Kaufpreises pränumerando, da hingegen derjenige, der 10 und mehrere Eichen kauft, nur die Hälfte der Kaufsumme pränumerando und den Rest nach der Abfuhr der Hälfte seiner erstandenen Eichen zahlt.

Briesen bey Brieg den 28. Novb. 1819.

Die Ortsgerichte.

Bekanntmachung.

Die resp. Subscribenten der acht Konzerte lade ich zum Ersten derselben. Freitag den dritten dieses, um 7 Uhr des Abends in den Redoutensaal hiermit gehorsamt ein. Rieß.

Bekanntmachung.

Da ich wiederum in meiner Bräuerey das beliebte Porter Bier die Boutelle zu 4 sgl. Nominat-Münze habe brauen lassen, so zeige dieses einem geehrten Publico hiermit höchst an. Koppe sen.

Lotterie = Anzeige.

Bei Ziehung der 5ten Classe 40ter Lotterie sind folgende Gewinne bey mir gefallen, als: der dritte Hauptgewinn von 20,000 Rthl. auf No. 48099. 1000 Rthl. auf No. 24042. 500 Rthl. auf No. 9514 72 54626 53. 200 Rthl. auf No. 24085. 100 Rthl. auf No. 3220 35 7208 9558 16620 33912 58702 6 15. 50 Rthl. auf No. 3204 7218 9574 96 24030 80 339 7 95 48097 54646 71 58718 65 88. 40 Rthl. auf No. 309 17 22 23 45 7056 57 59 84 95 9501 9 18 57 84 16618 34 44 24005 14 40 71 33920 54 68 43234 48080 54614 22 52 59 75 58720 34 56 60 96 65459. 30 Rthl. auf No. 3203 14 18 27 31 32 37 41 42 46 7214 24 30 33 69 71 88 89 96 9519 31 32 35 39 50 64 69 73 79 88 16612 27 32 35 39 24008 11 34 37 47 57 61 65 66 77 79 82 84 86 33901 5 33 61 43221 23 26 48084 88 69 54611 12 28 42 58701 7 23 24 30 41 44 46 76 85 und 97. Die Gewinne bis 500 Rthl. inclusive können sogleich in Empfang genommen werden. Die Loose zur 1ten Classe 41ter Lotterie sind wiederum angekommen, bitte um gütige Abnahme, auch sind noch einige Geschäfts-Anweisungen zum Gebrauch der Spieler a 2 Ggr. zu haben bey

dem Königl. Preuß. bestallten Lotterie-Einnehmer
Böhm.